

Hoffnung auf mehr Ärzte für die Region Döbeln

Neuregelung berücksichtigt Demografie – aber woher sollen Mediziner kommen?

Region Döbeln. Eine veränderte Richtlinie zur ärztlichen Versorgung schafft die Voraussetzung für neue Arztstellen in der Region Döbeln. Die Neuregelung berücksichtigt die alternde Bevölkerung. Während bisher von sechs offenen Arztstellen für die Region Döbeln, neun für Freiberg und zehn für Mittweida die Rede war, könnten nunmehr Stellen ausgeschrieben werden: 13 für Döbeln, 18 für Freiberg und elf für Mittweida.

Für die Region Döbeln wäre damit endlich auch ein weiterer Orthopäde drin. Nach der bisherigen Bedarfsplanung auf Grundlage der alten Regelung hatte Döbeln sogar einen Orthopäden zuviel – eine völlig unrealistische Annahme. „Das ist ein Schritt in die richtige Richtung“, sagt deshalb Dr. Einar Köhler, Vorsitzender der Kreisärztekammer Mittelsachsen und Oberarzt für Anästhesie am Krankenhaus Döbeln. Die statisti-

sche Überversorgung in der Orthopädie war nur ein Beispiel für die überholten Grundlagen. „Die Berechnungen waren ohne den demografischen Faktor sinnlos“, sagt Köhler.

Auch die CDU-Bundestagsabgeordnete Veronika Bellmann sieht in der neuen Regelung einen Etappensieg. „In Sachsen, speziell in Mittelsachsen, gibt es seit Jahren einen signifikanten Ärztemangel. Grund ist unter anderen eine unrealistische Bedarfsplanung. Diese beruht auf 15 Jahre alten Bevölkerungszahlen. Es war höchste Zeit, die Maßstäbe neu festzusetzen und um eine demografische Komponente zu erweitern.“

Die Kassenärztliche Vereinigung Sachsen hatte in einem Datenmodell für Mittelsachsen 42 offene Arztstellen ermittelt. Nach der alten Einwohner-Arzt-Relation ohne Demografiefaktor hätten für die Bereiche Döbeln sechs, Freiberg neun und Mittweida zehn zusätzliche Ärzte eine Zulassung bekommen kön-

nen. Nach der neuen Berechnung mit dem Demographiefaktor könnte flexibler auf die ärztliche Unterversorgung und die Altersstruktur reagiert werden. So könnten für Döbeln nunmehr dreizehn Arztstellen – davon ein Hausarzt und ein Orthopäde –, für Freiberg 18 – ein Augenarzt und 17 Hausärzte – und für Mittweida elf – ein Augenarzt, ein Urologe und neun Hausärzte – ausgeschrieben werden.

Offen bleibt für Köhler und Bellmann die Frage: Wie will man Mediziner in den ländlichen Raum locken? „Das lässt sich nicht so leicht beantworten“, meint Köhler. Die Anstrengungen im Bereich der Mediziner Ausbildung, der Stipendienförderung oder bei der Unterstützung bei der Praxiseinrichtung müssten weiter verstärkt werden, sagt Bellmann. Insofern sei die Änderung der Bedarfsplan-Richtlinie nur ein Etappensieg, allerdings ein wichtiger. *Björn Meine*